

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
28. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Der Kaiser als Weltpolitiker.

Unter der Ueberschrift: „Der Kaiser als Weltpolitiker“ veröffentlicht Dr. Hans Wagners „Koloniale Zeitschrift“ seit einiger Zeit eine Serie von Artikeln. Der Verfasser setzt sich darin ebenso mit der Opposition von links aneinander, wie auch mit den ausschließlich Bismarckern, die der neuen Zeit nichts zutrauen wollen. Wir finden dort u. a. folgende treffende Worte: „Und da kam es dem kundigen Auge nicht entgangen sein, daß im deutschen Reich eine stille Gemeinde heranwuchs, die wie jene „nationale Opposition“ einen Helden aus vergangener Zeit auf ihre Fahne malt, so ihren geistigen Führer in dem lebenden Kaiser gefunden zu haben meint. Man sieht nicht mehr selten aus Wort und Schrift wie ein Wetterleuchten die Freude am Kaiser aufblitzen aus Kreisen, denen nur höchster Wille Byzantinismus andichten kann. Es sind das die Kreise, denen die politischen, wirtschaftlichen und geistigen Begriffe, die die nun gealterte Generation schuf und erhalten möchte, überlebt erscheinen; die ein geeintes Reich unter einem mächtigeren Kaiserthum, eine von freieren sozialen und geistigen Begriffen erfüllte deutsche Kultur und ein weiter ausgreifendes deutsches Wirtschaftsleben verlangen. Im selben Jahre, da der Gründer des deutschen Reiches verschied, trat das Geschlecht zum erstenmal an die Urne, dessen Kinderhülle schon der neue Kaiserbau barg. Und dieses Geschlecht schaut um sich und sucht vergeblich den über die Volksgenossen hinausragenden Mann. Da bleiben die Blicke selbst auf dem Kaiser haften. Auch scheint sich zum Kaiserthron der Idealismus geflüchtet zu haben. Allerorten macht sich der nackteste Materialismus breit und nicht, wie dem gesamten deutschen Volke am uneigennützigsten und wahrhaftigsten dienen will, darf die Fahne führen in den Parteien, sondern der am lauesten der Selbstsucht seiner Genossen schmeichelt: der ideale Zug ist vollkommen geschwunden aus dem deutschen Parteigetriebe. Wen wundert es da noch, daß die, die das Herz in der Politik nicht missen mögen, mit Macht an die Stufen des Kaiserthrones sich herangezogen fühlen!“

Deutschland.

— Die Erwerbung einer Kohlenstation durch Deutschland und zwar der Insel Margarita in der Nähe von Trinidad, meldet der „New-York Herald“ aus Port of Spain (Trinidad): Gerüchweise verlautet, Venezuela erwäge die Verpachtung der Insel Margarita auf 99 Jahre an Deutschland als Kohlenstation. — Bestätigung bleibt abzuwarten.

— (Anstellung von Volksschullehrern.) Der preussische Kultusminister hat in Betreff der Anstellung von Volksschullehrern die Provinzialschulbehörden dahin angewiesen, dieselben erst dann endgültig anzustellen, wenn sie ihre aktive Militärdienstpflicht erfüllt haben oder für Friedenszeiten endgültig vom Militärdienst befreit sind.

— (Das neue Gewehr.) Nachdem das Gardekorps nunmehr mit dem neuen Infanteriegewehr Modell 1898 ausgerüstet worden, ist jetzt ein wichtiger, vorbereitender Schritt gethan zur Einführung dieser Waffe bei den übrigen Armeekorps. Zu einem Informationskursus über das Gewehr sind von Seiten des Kriegsministeriums 15 Generale und 45 Obersten und Regimentskommandeure nach der Infanterieschießschule in Muhlhausen kommandiert worden. Nach Ablauf des Kurses, der in dieser Woche sein Ende erreicht, beginnt auch die Ausgabe der neuen Gewehre an die Linienregimenter. Hierzu ist indes ein längerer Zeitraum in Aussicht genommen; die alten Gewehre werden dann durch neue ersetzt, wenn sie in der That durch Abnutzung in einen nicht mehr kriegsbrauchbaren Zustand gelangt sind.

— (Landwirtschaft und Industrie.) Bei einem Festmahle, das die Dantziger Kaufleute und Industriellen zu Ehren des Ministers Bresfeld dieser Tage veranstalteten, hat der Minister eine Rede gehalten, worin er u. a. sagte:

Die Landwirtschaft braucht heutzutage notwendig die Industrie, sie kann deren Erzeugnisse gar nicht entbehren. Denken Sie nur an die landwirtschaftl. Nebenbetriebe, an die Mälzerei, Zuckerraffination, Ziegelei, Strohverarbeitung, die Verarbeitung der übrigen Früchte, die Viehzucht, den Obstbau, dann vor allem an die Holzverarbeitung, die Sägemüllerei, die Parfettfabrikation u. s. w., in allen diesen Zweigen ist die Landwirtschaft mit von der Industrie abhängig. Ich glaube deshalb sagen zu können, daß die Landwirtschaft der Industrie zu Dank verpflichtet ist, die sie in die Lage gesetzt hat, den modernen Anforderungen zu genügen.

— (Zur Aufhebung des Jesuitengesetzes.) Die „Germania“ behauptete auf Grund einer zuverlässigen Quelle zu wissen, daß Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst noch im Laufe dieses Sommers in seiner Eigenschaft als Reichskanzler es als eine politische Notwendigkeit betrachtet und sich demgemäß auch ausgesprochen habe, daß das Jesuitengesetz aufgehoben werde.

Dazu schreibt heute die Kölnische Zeitung: „Wir sind auf Grund direkt eingezogener Erkundigungen ermächtigt, demgegenüber zu erklären, daß diese Mitteilung der Begründung entbehrt und daß Fürst Hohenlohe niemals darin gewilligt hat, das Jesuitengesetz aufzuheben. Eine solche Aufhebung würde zudem in schroffem Gegensatz gestanden haben zu der unzweideutigen und wiederholt ausgesprochenen Willensmeinung des deutschen Kaisers.“

— Ein deutsch-französischer Grenz-zwischenfall ereignete sich in der Nähe von Altminsterol. Dem „Eis. Volksboten“ zufolge überschritten mehrere deutsche Soldaten in voller Uniform die französische Grenze in Chavanatte bei Belfort und verweilten längere Zeit in der Schänke von Ritter, des Adjunkten des Maires von Chavanatte. Der Verwalter des Gebiets von Belfort berichtete sofort über den Fall an den französischen Minister des Innern und setzte den Schankwirt Ritter von dem Adjunkten-Posten ab, weil Ritter den deutschen Soldaten nicht aufgegeben habe, das französische Gebiet zu verlassen, und weil er ferner nicht sofort den Vorgang zur Kenntnis der Behörden brachte.

— Eine wichtige sozialpolitische Einrichtung ist jenen von der Militärverwaltung getroffen worden, indem sie ihre Fürsorge jetzt auch auf die Witwen und Waisen verstorbenen Arbeiter der militärischen Werkstätten ausdehnt. Diese Hinterbliebenen der Arbeiter hatten, sobald der Tod des Ernährers nicht durch einen Betriebsunfall herbeigeführt worden ist, nach dem Gesetz keinerlei Anspruch auf Versorgung. Die Militärverwaltung hat nun seit etwa Jahresfrist durch Umfrage solche Witwen und Waisen ermittelt, und jetzt wird allen, die noch unverstorbt sind und keine besonderen Existenzmittel besitzen, eine laufende Unterstützung gewährt, die in vielen Fällen bis 40 Mark monatlich beträgt. Neuerdings sind Witwen berücksichtigt worden, deren Männer schon seit nahezu 20 Jahren tot sind. Diese Wohlthat übt ihre segensreiche Wirkung ganz besonders in Spandau aus, wo sie hundert von bedürftigen Frauen nebst ihren Kindern zuteil wird.

— Prinz Prosper Arenberg (s. 2. Bl.) ist, wie die „Nationalztg.“ neuerlich berichtet, zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Ausland.

Spanien.

— Ueber den Karlistenputsch in Katalonien meldet „Wolffs Bureau“ aus Madrid vom Mittwoch, nach amtlichen Berichten sei die in Berga aufgetauchte Karlistenbande 800 Mann stark. Die Truppen sind in eifriger Verfolgung derselben begriffen. Der Verkehr zwischen Berga und Barcelona ist abgeschnitten. Der Gouverneur von Barcelona entdeckte zwei Niederlagen von Generehen verschiedener Systeme, Säbeln und Munition. Eine karlistische Verschwörung sollte in der ersten Hälfte des November zum Ausbruch kommen und sich zugleich gegen den Municipalrat, den Zivilgouverneur und den Generalkapitän richten. Zahlreiche Individuen sind aus dem nahe bei Barcelona gelegenen Fabrikort Cirra verschwunden. Man glaubt, daß diese sich den karlistischen Banden anschließen werden. Eine katalonische Kundgebung hat in Villafrauta stattgefunden. Der Ausstand in Manresa gewinnt an Ausdehnung. Die Zahl der Ausständigen beträgt über 3000.

Westfalen und Rheinland.

— Camen, 3. Nov. (Sammlung für die deutschen Krieger in China.) Bei der Zahlstelle des Deutschen Flotten-Vereins für Westfalen, Banhaus Wiskott & Co. in Dortmund, sind bis zum 20. Okt. als Spenden eingegangen . . . 45247,99 Mk. Ferner gingen ein bis zum 31. v. Mts. 637,95 „

Zusammen 45885,94 Mk.

Von dieser Summe sind 45000 Mk. nach Berlin überführt.

Herrlichen Dank allen Spendern! Weitere Spenden nehmen die bekannt gegebenen Stellen entgegen.

— Camen, 3. Nov. (Fest der Reformations-feste.) Wie schon in früheren Jahren, soll auch in diesem zur Feier des Reformationsfestes, am 4. November, abends 5 Uhr, im Reinhardt'schen Saale im Schützenhof eine Versammlung der Glieder der beiden hiesigen evangelischen Gemeinden stattfinden. Es werden in derselben Vorträge gehalten und von dem Jungfrauen-Verein und von einem Kinderchor mehrstimmige Lieder gesungen. Der Eintritt ist für jeden frei.

— Camen, 3. Nov. (Kalt-Deinmal.) Wir lesen in der „Köln. Ztg.“: Der geschäftsführende Ausschuss des preussischen Landes-Lehrervereins zu Magdeburg hat beschlossen, in Gemeinschaft mit dem Vorstand des deutschen Lehrer-Vereins die Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Kultusminister Dr. Falk weiter zu verfolgen.

— Camen, 3. November. („Die amerikanische Konkurrenz und der Norddeutsche Lloyd.“) Unter dieser Spitzmarke schreibt man der „Dortmunder Ztg.“ aus industriellen Kreisen: Der Norddeutsche Lloyd hat eine große Eisenkonstruktion für eine Werkhütte und ein Sieberei-Gebäude — weit über 1 000 000 kg —, trotz der rheinisch-westfälischen Werke, nach Amerika vergeben, und hierdurch die heimische Industrie, welche diesen Auftrag sehr wohl hätte gebrauchen können, erheblich

geschädigt. Wie der Norddeutsche Lloyd, welcher vom Reiche jährlich mit vielen Millionen Mark unterstützt wird, sich zu einem solchen Schritte entschließen konnte, ist unverständlich. Offenlich werden unsere Reichstags-Abgeordneten bei der nächsten Gelegenheit für eventuelle Subventionen den Norddeutschen Lloyd an Amerika verweisen. Es unterliegt doch keinem Zweifel, daß die rheinisch-westfälischen Werke sowohl, was Konstruktion, wie Ausführung und Preis anbetrifft, ebenso leistungsfähig sind, wie die Amerikaner.

— Camen, 3. Nov. (Staatsbürgerliche Pflichten.) Einer der offiziellen Redner beim Festmahle zur Enthüllung des Siegener Bismarckdenkmals war der Abgeordnete Macco, der nach dem Bericht der Siegener Zeitung in seinem Toast auf das deutsche Vaterland den folgenden beherzigenswerten Gedanken Ausdruck verlieh: „Wenn wir heute ein Denkmal zu Ehren Bismarcks enthüllt haben und es in Pflege nehmen, dann sollen wir uns auch stets gewärtig halten, das treu zu pflegen, was Bismarck uns hinterlassen hat. Eine Zeit aufwärtsstrebenden Erwerbslebens bringt große Gefahren. Wehe dem Land, wenn dabei die staatsbürgerlichen Pflichten in den Hintergrund gedrängt werden. Eine schwere Gefahr bergen auch unsere hochentwickelten sozialen Bestrebungen, die an sich nur zu loben und zu billigen sind. Aber wo ein Empfangen stattfindet, müssen auch Gegenleistungen vorhanden sein. Wenn der Staat seine Gaben umherstreut, dann kann man auch von den Empfängern verlangen, daß sie sich ihrer Pflichten bewußt bleiben. Ein großer Staat kann nur dann existieren und sich dauernd entwickeln, wenn alle Bürger ihre Einzelinteressen der Gesamtheit gegenüber zurückstellen. Darum soll diese Feier eine ernste Mahnung sein, würdige Erben der Hinterlassenschaft Bismarcks zu sein. Wenn wir dies hochhalten, wirken wir in seinem Sinne für unser Vaterland.“

— Camen, 3. November. Das Konzert des philharmonischen Orchesters aus Dortmund findet am Montag den 5. d. Mts. im Schützenhof (Reinhardt) hier selbst statt. Das Programm ist ein ausgewähltes und steht den Besuchern ein rechter Genuss in Aussicht. Der in Dortmund durch seine Leistungen beliebte Violon-Solist, Herr Alfred Meyer, wird auch hier einige Soli spielen. Das Konzert wird zahlreichen Besuch zu erwarten haben. Dieses ist einerseits den bekannten Leistungen des Orchesters, andererseits aber den Damen des Camener Musikvereins zuzuschreiben, welche letztere sich in dankenswerter Weise um den Verkauf der Karten bemüht haben. Wir verweisen noch auf die das Konzert betreffende Annonce in der heutigen Zeitung.

— Camen, 3. November. Abwendigmachung von Kunden durch unwahre Angaben ist ein Betrug. Eine für den gesamten Kaufmannsstand wichtige Definition einer bestimmten Art des unlauteren Wettbewerbes, das Abwendigmachen der Kunden durch falsche Angaben, hat unlängst das Reichsgericht gegeben. Es hat nämlich das Heranziehen von Kunden durch unwahre Angaben zum Schaden von Konkurrenzfirmen als Betrug im engeren Sinne des Strafbuchbuches bezeichnet und in seiner Entscheidung erklärt: Ein unbefugter Eingriff in den Vermögensstand der betreffenden Firma findet statt, wenn man mittels Täuschung deren Kunden abwendig zu machen sucht. Bedenklich ist hierbei der besondere Anspruch, daß der Nachweis eines zweifelhaften Schadens nicht erforderlich ist, sondern auch der fragliche Nutzen, welcher der Firma unter Umständen verloren gegangen ist, geltend gemacht werden kann.

— Camen, 3. Nov. Die Einfuhr von Wurst und Büchsenfleisch aus dem Auslande ist, was noch immer nicht genügend bekannt zu sein scheint, seit dem ersten Oktober d. J. verboten. Dieses Einfuhrverbot erstreckt sich nicht allein auf solche ausländische Wurst u. s. w., die zum Handel bestimmt ist, sondern richtet sich auch gegen diejenigen Sendungen, die lediglich im eigenen Hausbalt des Empfängers verzehrt werden sollen. So werden z. B. auch Würste, die hier ausföhrigen Familien von Verwandten oder Freunden aus dem Auslande mit der Post zugesandt werden, den Adressaten nicht aus-gehandelt, vielmehr von der Zollbehörde entweder vernichtet oder auf Kosten des Empfängers wieder in das Ausland zurückgeschickt. Um sich vor Schaden und Ärger zu schützen, empfiehlt es sich deshalb für jeden, der Verwandte im Auslande hat, von denen er solche Sendungen erwarten kann, dieselben hierauf aufmerksam zu machen und sie zu bitten, die Zufendung von Wurst in Zukunft zu unterlassen.

— Camen, 3. November. (Gebäude-Einsturz.) Am letzten Mittwoch Abend, kurz nach 7 Uhr, stürzte am hiesigen Synagogen-Neubau die Kuppel ein. Durch diesen Unfall ist der ganze Neubau arg beschädigt und wird größtenteils wieder abgetragen werden müssen. Wäre der Einsturz wenige Stunden vorher erfolgt, so hätte ein namenloses Unglück entstehen können, denn bis zum Eintritt der Dunkelheit waren ca. 20 Maurer auf dem Bau beschäftigt gewesen.

— Camen, 3. November. (Verschiedenes.) Der Sergeant Robotta aus Wesel ist zum interim. Fußgendarmer hier selbst ernannt und hat derselbe seinen Dienst gestern angetreten.

Auf gestern Abend hatte der Vertrauensmann der hiesigen Maler und Anstreicher seine Kollegen zu einer Versammlung nach dem Schützenhof eingeladen, um über die Gründung einer Innung für dieses Handwerk zu beraten. Zwei Kollegen, die Herren Heitfeld und Hockert aus Hamm, wofolst schon seit 2 Jahren eine Zwangsinnung besteht, hatten sich in liebens-würdiger Weise zur Verfügung gestellt, um nochmals näheren Aufschluß über die für das Handwerk so unendlich wichtigen Gesetzesbestimmungen u. s. zu geben. Außer

8 anwesenden Maler- und Anstreichermeistern, also gerade die Hälfte, waren auch die Vertrauensmänner der übrigen Handwerke erschienen und beteiligten sich alle Anwesenden lebhaft an der Besprechung über die Vorzüge und Nachteile der freien Innung und der Zwangs- oder richtiger Pflichtinnung. Herr Bürgermeister von Basse war verhindert und ließ sich deshalb entschuldigen. Die 8 Vertreter des Maler- und Anstreicherhandwerks beschloffen schließlich die Gründung einer Zwangsinnung für ihr Handwerk; weitere Schritte, als Wahl des Vorstandes, sollen in einer demnächst einzuberufenden Versammlung folgen. Erfreulicherweise erklärten die übrigen Vertrauensmänner, daß sie glaubten, auch mit ihren Handwerkskollegen zu einem gleichen Resultat zu gelangen. Offenlich ist der gestrige Beschluß von dauerndem Segen für das gesamte Handwerk in unserer Stadt.

Heute, Samstag früh, trifft wieder ein Transport schlesischer Bergleute mit ihren Familien hier ein, zusammen gegen 200 Köpfe.

Der Bergm. Paul St. wurde gestern wegen Verdachts, sich eines schweren Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem jungen Mädchen, schuldig gemacht zu haben, verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Er ist 24 Jahre alt, unverheiratet und stammt aus Schlesien.

Feier, 2. November. (Feuer.) Hier brach im Hause des Bergmanns Schirmdorf auf bisher unerklärte Weise Feuer aus. Da der Boden des aus Fachwerk gebauten Hauses ganz mit Stroh und Korn angefüllt war, bekam das Feuer schnell eine solche Gewalt, daß gar nichts gerettet werden konnte, selbst die Betten und Kleider verbrannten sämtlich. Da außer dem Brannen kein Wasser vorhanden war, konnte die Spritze überhaupt nicht in Thätigkeit gesetzt werden, weshalb das Gebäude bis auf den Grund niederbrannte. Gebäude und Mobiliar sind aber versichert.

Dortmund, 2. November. Den Tod auf den Schienen fand gestern Abend ein Arbeiter der Köln-Mindener Eisenbahn in der Nähe der Union. Der Unglückliche wurde von dem um etwa 6 Uhr passierenden Personenzuge erfasst, sodaß die Räder der Lokomotive ihm den Kopf vom Rumpfe trennten. Bald darauf wurde der verstümmelte Körper zum südwestlichen Toten-hofe gebracht.

Hagen, 2. Nov. Eine rege Thätigkeit gedenkt in diesem Winter der nationalliberale Verein in Hagen zu entfalten. Mit einer prächtig verlaufenen Molltefeier am 28. Oktober, bei welcher Chefredakteur Schrad die Gedächtnisrede hielt, hat der Verein den Anfang gemacht. Für den Monat Januar plant er eventuell in Gemeinschaft mit anderen Vereinen eine Feier größeren Stils zur Erinnerung an das 200jährige Bestehen des preussischen Königreichs. In den übrigen Monaten des Winters finden regelmäßige Vortragsabende zur Besprechung der politischen Tagesfragen statt.

Aachen, 1. November. Durch schlechte Geschäftsführung des Nendanten der Peterspfarre, des verstorbenen Nadelfabrikanten Bock, ist das Kirchenvermögen um etwa 90 000 Mk. geschädigt. Der Verlust kann vielleicht aus dem Nachlaß des Verstorbenen teilweise gedeckt werden. Ueber die Firma ist Konkurs angemeldet.

Vermischtes.

— Geschwenkt. Bei der Kaiserparade der Wiesbadener Garnison im Mai d. J. hatte der Musikdirektor Münch das Mißgeschick, nach dem Vorbeimarsch der zwei Wiesbadener Bataillone des 80. Regiments einzuschwenken, obwohl das in Homburg garnisonierende dritte Bataillon ausnahmsweise mit in Parade stand. Münch wurde daraufhin kurzer Hand in den Ruhestand versetzt. Jetzt veröffentlicht die beiden Söhne Münchs im dortigen „Tageblatt“ mit Namensunterschrift eine Erklärung, worin es u. a. heißt, die Regimentsmusik sei unter Geleit des Adjutanten abgeschwenkt. Von dem dritten Bataillon seien vorher an zwei Tagen lediglich die Spielleute zum Ueben nach Wiesbaden gekommen, dann aber an sechs bis acht Tagen vor der Parade ganz ausgeblieben. Das dritte Bataillon lag wegen Gemüthsarre isoliert in den Baracken zu Mainz. Ein dienstlicher Befehl, wonach die drei Bataillone in Parade stehen sollten, soll Münch durch Anderer Schuld nicht zugegangen sein, und er sei dann auf Befehl des Regimentskommandeurs ohne jede Untersuchung nach 44 j. Dienstzeit entlassen worden.

— Eine seltene Operation fand im Oberlin-Krankenhaus in Nowawes statt. Aus dem Magen eines Dienstmädchens wurden eine große Gabel und ein Theelöffel entfernt. Dieselbe schwierige Operation erfolgte schon einmal im Juli d. J.; sie verlief beide male glücklich. Das Mädchen behauptet, die Gegenstände jedesmal verchluckt zu haben, um zu einer Verlobtheit zu gelangen!

— Am Altar verhaftet. Aus Prag liegt folgende sensationelle Meldung vor: Der tschechische altkatholische Priester Dr. Jschka, wegen seines Uebertrittes zum Katholizismus aus der katholischen Kirchengemeinde exkommuniziert, wurde beim Altare verhaftet und im Drnate auf das Kommissariat abgeführt, weil er als katholischer Seelsorger von der staatlichen Behörde nicht bestätigt sei. Nach der Aufnahme eines Protokolls begab er sich sodann in das Gotteshaus zurück und las die Messe weiter. Infolgedessen wurde er neuerlich verhaftet und vom Altar weg auf die Polizei

Grosse Preisermässigung

auf

1247

Herren-Anzüge * Knaben-Anzüge
Herren-Paletots * Knaben-Paletots

Neueste Auswahl.

Diese Woche: **Special-Decoration**

in Herren- und Knaben-Konfektion

in meinen 7 Schaufenstern.

CAMEN

Ecke der Nord- und Oststrasse.

F. W. Heineke.

Statt jeder besonderen Anzeige!

**Mally Wolff
Felix Ruhr**

1245 Verlobte
Husen Camen
November 1900.



empfehlen in großer Auswahl:
Chapeaux claque
Spazierstöcke
Tornister
Portemonnaies
Turner- u. Berg-
manns-Gürtel
Kleider- und
Kopfbüsten
Kämme
Taschenspiegel
Mundharmonikas
Leinen- und Papierwäsche
Herren-Glasehandschuhe, schwarz und farbig.
Cylinderhüte werden aus-
geliehen.

Wohlfahrts-Lose

Bar 100 000.
50 000, 25 000 Mk.
Ziehung 29. Novemb.
Berliner - Lose
Bar 100 000 Mk. 20.
Lose à 3,30 Mk.
Stift und Porto 30 Pfg.
Umlenbrinf
amtl. Lotterie-Einnehmer
Detmold. 1230

25000 Betten wurden vers. Ein-
Nacht Betten sind Gr. Ober, Unterbett
u. Klassen 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.
A. Kirschberg, Leipzig. 86.

Für Schuhmacher!
5000 Pfd. Maschinen-
Riemens-Peder
per Zentner 25 Mark, größere
Partien noch billiger.
Franz Röttger Dortmund.
Börnstraße 39. 1228



Heute abend 11 Uhr entschlief plötzlich
und gottergeben mein innigstgeliebter Sohn,
unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Dr. med. Schüssler.

Um stille Teilnahme und ein Memento
für den teuren Verstorbenen bittet im
Namen der Hinterbliebenen:

Theodor Backwinkel.

Massen, den 31. Oktober 1900.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 4. Novbr.,
4 Uhr in Unna statt. 1249

Für die bei unserem herben Verluste
dargebrachten Beweise herzlicher Teil-
nahme danken tiefbewegt

Familie Carney

Familie Jellinghaus.

Bekanntmachung. Personenstands-Aufnahme.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß nachbenannte
Personen mit der Aufnahme des Personenstandes betraut und den-
selben folgende Bezirke zugeteilt sind:

1. Bezirk: **W. Brumberg**: am Bahnhof, am Kirchhof, Bahn-
hofstr., Dornstr., Grünestr., Kirchstr., Klosterweg (ohne
Zechenhäuser), Königstr., Kordelgasse, Markt, Wiemeling,
Wilhelmstr., Wimme und S. F. M. (ohne Zechenhäuser),
Weststr. Nr. 1-46, Zwischentr. und N. F. M.,
Offenmauer, Oststr., Weststr., Weststr. 46 b, 47-90 und
D. F. M.,
2. Bezirk: **E. Walter**: Burgstr., Gildentr. 46, 47-90 und
D. F. M.,
3. Bezirk: **Frh. Zechhaus**: Cämerstr., Schulstr., Wallgasse,
Westenmauer und W. F. M.,
4. Bezirk: **Frh. Wegmann**: Kampstr., Nordenmauer, Nordstr.
(ohne Zechenhäuser in den 3 Straßen), Markt, Sadgasse,
Weststr. Nr. 1-46, Zwischentr. und N. F. M.,
5. Bezirk: **Pol. Serg. Engelmann und Hellhöter**: die
Zechenhäuser auf dem sogenannten Vogel- und Rungenhofe,
(Nordenmauer, Nordstr., Kampstr.) und in der S. F. M.,
6. Bezirk: **W. Bräuer**: die Zechenhäuser in der Gottesbergstr.,
Hohndahlstr., am Klosterweg, in der Koppelstr., Linden-
bergstr., Weststr. 46 a und c.

Diesen Personen ist die in unserer Bekanntmachung vom 24.
h. M. gedachte Auskunft zu erteilen.

Camen, 27. Oktober 1900.

Der Magistrat: v. Basse.

Ludwig Knieper, Camen

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz,
einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech
und Papier (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vom einfachsten bis zum hochfeinsten
Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten Sargkante, Band, Rüsche,
Spitzen und Plissees.

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager
von

Särge

und

Sarg-

Ausstattungs-

Gegenständen.

Shirting, Gaufré,
Schuhe, Strümpfe, Handschuhe,
Sammtkappen, Hauben,
Taschentücher und Florband.
Myrtenkränze und Bouquets.
Herren-, Damen- u. Kinder-
Kleider und -Jacken,
von den billigsten bis zu den feinsten.
Decken, Kissen und Schleier,
sowie alle sonstigen zur
Sarg-Ausstattung gehörende Artikel.
Grösstes Lager in Blatt- und
Mooskränzen, Blumen, Blätter,
Schleifen.

Bekanntmachung.

Personenstands-Aufnahme.

Behufs Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuer-
jahr 1901 wird mit der Aufnahme des Personenstandes am
Montag den 5. November d. J. begonnen werden.

Zur Erleichterung und Vereinfachung der Aufnahme werden
den Besitzern bewohnter Grundstücke oder deren Vertretern sowie den
Haushaltungsvorständen und den leitenden Haushalte angehörigen
einzelnen Personen Formulare zur Ausfüllung zugehen, welche
innerhalb 3 Tagen wieder abgeholt werden.

Unter Hinweis auf die §§ 22 und 68 Abs. 1 des Einkommen-
steuergesetzes vom 24. 6. 1891 wonach:

- a. jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen
Vertreter verpflichtet ist, der mit der Aufnahme des
Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück
vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart
anzugeben,
- b. jeder Haushaltungsvorstand dem Hausbesitzer oder
dessen Stellvertreter die erforderliche Auskunft über
die zu seinem Haushalte gehörigen Personen, einschließlich
der Unter- und Schlafstellenmieter, zu erteilen hat,
- c. mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft
wird, wer die in Gemäßheit der vorstehenden Bestimmungen
von ihm erforderte Auskunft verweigert oder ohne genügende
Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder
unvollständig oder unrichtig erteilt,

ersuchen wir, die Nachweisungen sorgfältig und rechtzeitig auszufüllen,
sowie den mit der Personenstandsaufnahme betrauten Personen jede
hierauf bezügliche Auskunft zu erteilen.

**Wir machen noch ganz besonders darauf auf-
merksam**, daß bezüglich sämtlicher beim Bergbau, in Fabriken pp.
beschäftigten Personen nicht die einfache Bezeichnung Bergmann,
Fabrikarbeiter u. s. w. genügt, vielmehr hier anzugeben bleibt, welcher
Arbeiterart die betreffenden Personen angehören, ebenso genügt
bei den evangelischen Personen in Spalte „Religion“ nicht die Be-
zeichnung „evangelisch“, sondern es ist ausdrücklich anzugeben, ob
„reformiert“ oder „lutherisch“.

Camen, 24. Oktober 1900.

Der Magistrat: v. Basse.

Globus Putz-Extrakt

Goldene Medaille
Paris 1900.



ist die

Krone aller Putzmittel,

erzeugt schönsten Glanz,

greift das Metall nicht an, schmiert
nicht wie Putzpomade!

Laut den Gutachten von 3 gerichtlich
vereideten Chemikern ist

5335

Globus Putz-Extrakt

unübertroffen

aus eigenen Bergwerken. in seinen vorzüglichen Eigenschaften.

Fritz Schulz jun., Aktiengesellschaft, Leipzig.

Verkaufs-Anzeige.

Freitag, den 9. November,

nachmittags 3 Uhr

läßt der Herr Wirt D. Schnick-
mann an seiner Wohnung zu
Meißler folgende entbehrlich ge-
wordene Gegenstände durch den
Unterzeichneten gegen Barzahlung
und Zahlungsfrist zum Verkauf
aussetzen:

1 franz. Billard, Saalstische,
Bänke, Gläser, Defen, Lampen,
ferner 1 Kuhgeschirre, 1 Erd-
kare, 1 Egge, 1 Häckselschneide-
bank, 1 Butterkne, Milch-
beden und Napfe und vieles
andere.

Kaiseran. 1248

Brüninghaus.

Mein in Meißler belegenes

Wohnhaus
nebst Garten

bin ich willens unter der Hand zum
Verkauf resp. zur Verpachtung aus-
zusetzen. Das Wohnhaus liegt im
Mittelpunkte des Dorfes und ent-
hält eine geräumige Werkstätte.

1233 W. Pfennighauer.

Stets frische Spekulationen

empfiehlt 1241

Karl Hillmann.

Modes.

Zum sofortigen Eintritt ein

Pehrmdädchen

gesucht. 1242

Sophie Schäfer,

Camen, Königstraße 5.

Wer Stelle sucht, verlange unsere

Allgemeine Katalogen - Bitte -
W. Firsch Verlag, Mannheim.

S. Jacoby

Bahnhofstr. 8.

CAMEN.

Ecke Wilhelmstr.



Gänzlicher Ausverkauf

meines Handschuh-Lagers

Der Ausverkauf erfolgt **wegen Aufgabe** dieses Artikels und biete ich meine

anerkannt guten Qualitäten

Damen-, Herren- und Kinder-Handschuhe

zu aussergewöhnlich billigen Preisen

an. — Ich bitte ein verehrliches Publikum in dessen eigenstem Interesse, von dieser wirklich billigen Einkaufs-Gelegenheit Gebrauch machen zu wollen und empfehle mich

1244

Hochachtungsvoll

S. Jacoby.

Camener Musikverein.

Montag, den 5. November,
abends 8 Uhr,

Schützenhof-Camen:

1. Konzert

des Philharmonischen Orchesters-Dortmund
unter Leitung des Herrn Hüttner.

Karten im Vorverkauf bis Montagabend 6 Uhr bei den Damen des Musikvereins und den Herren Holtmann und Felting zu 2 Mk. für 3 Personen einer Familie, zu 75 Pfg. für 1 Person. — Kassapreis 1 Mk. 1246

Am Sonntag den 4. November findet im Saale des Herrn Goetz in Camen die Aufführung des Weihnachts-spiels statt:

Die heil. Dreikönige.

Dargestellt in sieben lebenden Bildern von Kunstmalern
Karl Bartels aus Köln.
Vom Heinertrag wird der Kirche ein Teil für den Neubau überwiesen.

Eintrittspreise: I. Platz 75 J., II. Platz 50 J., Kinder 25 J.
Anfang 8 Uhr. — Kassenöffnung 1/28 Uhr. 1243

C. Müller, Camen

empfehlen sein reichhaltiges Lager in:

Füll-Regulieröfen,
Dauerbrandöfen

geputzt, emailliert und vernickelt,

Quintöfen in jeder Größe,

Tafelherde extra starke Qualität,

Franz. Kesselöfen Ia schwere Ware,

Kohlenbecken mit und ohne Deckel,

Feuergeräte, Ofenvorsätze etc.

Decimalwagen und Gewichte

Alles in sehr großer Auswahl.

Lieferung sämtlicher Oefen frei Haus.

Gute Cigarren

empfehlen
J. Brombach.

Tapeten

in größter Auswahl. Alle Farben trocken und strichfertig. Glas nach Maß geschnitten, billigt bei
Wittke Knapstein, Camen, Weststraße 57. 398

Bei geringer
Anzahlung und
bequemer Abzahlung!
Möbel
und
selbstgefertigte
Polsterwaren
auf
Abzahlung
in größter Auswahl bei
billiger Berechnung.
N. Fuchs,
Möbel-Anstaltsgeschäft,
Dortmund,
Ostenhellweg 49. 397

Bei Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Hals- u. Lungen-Krankheiten, altem Husten, für schwächliche, blassaussehende Kinder empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten

Lahusen's Leberthran

Jod-Eisen-
Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der beste und wirksamste Leberthran. Uebertrifft an Heilkraft alle ähnliche Präparate und neueren Medikamente. Geschmack hochfein und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen und leicht vertragen. Letzter Jahresverbrauch 50.000 Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste u. Danksagungen darüber. Preis 2 u. 4 Mk., letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man achte beim Einkauf auf die Packung in einem grauen Pappkasten und auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Wo nicht echt zu haben, gern direkte Zusendung. Frische Füllung vorrätig in Camen bei Apotheker Woortmann. 1078

Namhafte Ersparnis im Haushalt erzielt die Hausfrau mit den
MAGGI Produkten: Maggi zum Würzen, Gemüse- und Kräftsuppen, Bouillon-Kapseln, Gluten-Kaffee.
Stets frisch und in großer Auswahl zu haben bei
Hch. Jacobi, Germania-Drogerie. 1240

Schutz-Mark



Spar-Kernseife

689 von 3164

Schmidt & Schmidt,

Remscheid,
Dampf-Seifenfabrik.

Jedes mit Schutzmarke versehene Stück garantiert gute Qualität.

Spar-Kernseifen-Extrakt (gutes, erfolgreiches Waschlupfer.)

Walter Jüngel - Solingen

Fabrik feiner Stahlwaren und Versandhaus.

Reizende
Neuheit! Kaiser-Scheere mit der fein ausgearb. Beste St. Majestät des Kaisers, hochfein gearbeitet aus bestem Stahl, 6 Zoll lang, Griff verguldet, Kaiserbüste verziert, pr. Stück 1.30

Feiner empfehle:
Rasiermesser, Garantie für jedes Stück, 1.50 an. Rasiermesser, neueste Muster m. verdeckt. Korkzieher, Hornheft, dreitheilig, elegante Arbeit, 1.20 an. Tischmesser und Gabeln pr. Dtz. 3.25 bis 4.54. Brotmesser, aus bestem Stahl geschmiedet, von 60 J. an. Schlachtmesser, aus bestem Stahl geschm., v. 60 J. an.

Tranchmesser und Gabeln aus 1.50 an. Klöbennmesser, aus bestem Stahl geschm., 12 bis 25 J. Haarschneidemaschine 8 bis 10 J.

Jagdmesser, Hirschhorngriff, in Scheide 1.60 bis 1.80. Gärtnermesser 60 J. bis 2 J. Garten- und Robenscherer 40 J. bis 4 J.

Baumzägen 1.25. Gartenzägen 1.20 bis 2 J. Feilen, nur beste Fabrikat, 50 J., 60 J. und höher.

Werkzeugkästen für d. Haushalt 2. — bis 18. — Laubsägekästen 1.60 bis 10.

Geschmiedete Glanzbügelisen mit Stahlboden 3.70 bis 8. Bolzen pr. Stück 1. —. Küchengeräthe in colossaler Auswahl und hervorragend billig.

Caféservice in Nickel plattirt 1.25 bis 50. Blechküpe in reicher Auswahl 1.20 bis 16. —.

Garantie für tadellose Waare. Kein Risiko.

Turner-Feuerwehr.

Am Dienstag d. 6. d. M., abends 8 1/2 Uhr:

Gesamtübung.

Der Hauptmann: R. H. 1238

Volks-Bibliothek.

Montag, Dienstag, Donnerstags, Freitag von 5—6, Sonntag von 11 1/2—12 1/2 Uhr.

Gehörleidende

weisse ich bei briefl. Anfrage unentgeltlich auf einen Weg zur Heilung hin.
H. Wolter, Bankbeamter a. D., Breslau, Altbüßerstraße 40.

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.

Reformationsfest

21. Sonntag nach Trinitatis, den 4. November.

Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags: Hr. Tummes.

Jugendgottesdienst 2 Uhr nachmittags. Hr. Boigt.

Abend-Gottesdienst fällt wegen der Gemeinde-Versammlung aus.

10 Uhr Gottesdienst in Werne. Hr. Berfelmann.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag den 4. November

Reformationsfest.

Vorm. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst. Pastor Geibel.

Der Kindergottesdienst nachmittags fällt aus.

Abends 5 Uhr: Gemeindeversammlung im Reinhard'schen Saale.

Alt-katholische Gemeinde

Friedhofsweg 45.

Sonntag den 4. Novbr., nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt: (Herr Pfarrer Moog-Dortmund.)

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.

Insertionsgebühren
annoncenzeile oder deren
Raum 10 Pfg. Restamende
der deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag u. Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.
Einzelne Nummern 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Die Wirren in China.

Die Antwortnoten sämtlicher Mächte auf die an die ergangene Vertrittsausschreibung zum deutsch-englischen Chinaabkommen liegen nunmehr vor. Alle Kabinette haben, so wird einer Anzahl Berliner Abendblätter vom Donnerstag aus dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, in entgegenkommendster Weise ihre Zustimmung zu den Punkten 1 und 2 der Vereinbarung erklärt, und die Bestimmungen, welche einige an Punkt 3 knüpfen, seien nicht geeignet, die über die beiden vorhergehenden Artikel erzielte Übereinstimmung irgendwie zu stören. Überhaupt habe beregter Punkt ja nur eine subordnäre Bedeutung, denn er gelte bloß für den Fall, daß eine dritte Macht den im Vorhergehenden niedergelegten Leitfäden der deutsch-englischen China-Politik entgegen handle. Da nun jedoch sämtliche Kabinette hinsichtlich der Artikel 1 und 2 verbindende Erklärungen abgegeben haben, trete Punkt 3 ganz von selbst in den Hintergrund.

Das geheime Abmachungen

Zwischen Deutschland und England getroffen worden seien, wird sowohl in der „Nordd. Allg. Ztg.“ an der Spitze des Blattes wie in nicht amtlichen Teil des „Reichsanzeigers“ am Donnerstag Abend demontiert. „Entgegen den von mehreren Blättern verbreiteten Angaben, wonach zu dem deutsch-englischen Notenwechsel vom 16. v. Mts. noch irgend welche, bisher nicht veröffentlichte Zusatzbestimmungen vereinbart sein sollen, sind beide genannte Blätter zu der Erklärung ermächtigt, daß außer der am 20. v. Mts. in Berlin und London gleichzeitig im vollen Wortlaut veröffentlichten Note keinerlei Vereinbarung getroffen ist. Die Blätter, die gegenteiligen Behauptungen Raum gegeben haben, seien von ihren „Gewährsmännern“ mit Unwahrheiten getäuscht worden.“

Die Autorität Waldersees.

Der Tientsin-Berichterstatter der „Daily Mail“ meldet, Graf Waldersee, dessen Befinden sich gebessert habe, hatte eine zweifelhafte Unterredung mit dem britischen Gesandten Macdonald vor dessen Abreise von Peking. Die Eisenbahnfrage bildete den Hauptgegenstand der Unterredung. Bekanntlich üben die Russen die Kontrolle der Eisenbahnen Pesschils aus, die von den Engländern gebaut sind. Graf Waldersee finde es schwierig, seine Autorität in dieser Angelegenheit geltend zu machen; z. B. weigerten sich die Russen, den Briten zu gestatten, ihre Flagge in Schanghaiwan zu hissen, trotz seiner ausdrücklichen Befehle.

Abchied.

Das ist das Leben: Kommen, Gehen,
Treiben in Wind und Blut;
Fortziehn auf Nimmerwiederkehr,
Wenn kaum wir sanft geruht;
Geliebt sein und vergessen sein,
Selbst lieben, — still mir deucht,
Es blendet mich der Abendchein,
Mir wird die Wimper feucht.

Geisel.

Der Schatten der Schuld.

Roman aus dem Leben von Gustav Knebel.

(1. Fortsetzung.)

2. Kapitel.

Vor ungefähr drei Monaten waren die Bewohner der alten Rheinstraße Köln durch eine Mordthat in große Aufregung versetzt worden.

In der Regimentsstraße befand die mehr denn siebenjährige Witwe Aline Dornberg, eine wegen ihrer Mithätigkeit und Güte gegen alle Armen und Notleidenden überall geschätzte und geliebte Frau, ein großes Grundstück, dessen Hinterhaus, mit dem Vordergebäude durch zwei lange Seitengänge verbunden, an einer weniger belebten Gasse lag.

In dem ersten Stockwerk des Vorderhauses bewohnte die würdige Dame eine geräumige Wohnung, welche ihre vielleicht in der Mitte der zwanziger stehende unverheiratete Enkelin, Elise Sternheim, mit ihr teilte.

Eines Abends war die junge Dame ausgegangen, um im Auftrage der Großmutter einige Armen zu besuchen. Das Dienstmädchen, mit einem großen Korb voller Lebensmittel beladen, begleitete sie. Die alte Frau Dornberg blieb allein in ihrer Befahrung zurück.

Als Elise Sternheim nach etwa zwei Stunden zurückkehrte, entdeckte sie, daß sie ihren Korridor schlüpfel vergriffen oder verloren hatte. Sie setzte deshalb die Klingel in Bewegung, hoffend, daß die Großmutter kommen und ihr öffnen werde. Doch die alte Frau kam nicht. Auch ein zweites und drittes Läuten blieb erfolglos, und nun fandte die junge Dame, von plötzlicher Unruhe erfaßt, das Dienstmädchen zu einem in der Nähe wohnenden Schlosser, der trotz der vorgedrückten Stunde dem auch sofort erschien und die Thür mit einem Dietrich öffnete.

Von einer unheimlichen Ahnung ergriffen, betrat Elise Sternheim mit dem Mädchen die Wohnung, in welcher seltsamerweise alles still und finster war,

Unangebrachte Rücksichtnahme.

Der Durchzug durch den kaiserlichen Palast in Peking, schreibt man der „Frankf. Ztg.“ unterm 23. September aus Shanghai, wäre besser unterblieben, statt in der Weise ausgeführt zu werden, wie man ihn tatsächlich ausgeführt hat. Statt die Thüren der „verbotenen Stadt“ einzuschlagen und mit diesen Schlägen gleichzeitig alle Reime für Mythenbildungen zu vernichten, hat man sich zu Verhandlungen mit den ebenso widerlichen wie auch verlogenen und ränkevollen kaiserlichen Eunuchen hergegeben. Dadurch erniedrigte man sich bereits, und wenn es wahr ist, daß man sich in der „verbotenen Stadt“ streng auf den Wegen hielt, die von den kaiserlichen Palastbeamten angewiesen wurden, so ist der Spott der Chinesen über diesen Durchzug nur zu berechtigt. Auch die Thatsache, daß die Offiziere mit Degen und Säbeln regiert wurden, ist höchstens geeignet, der ganzen Sache den Anstrich eines freundschaftlichen Picknicks zu geben. Die kaiserlichen Beamten, die hinter den durchmarschierenden „Barbaren“ das Thor des Palastes wieder verschlossen, werden einen schönen Bericht über die Ehrfurcht der Fremden vor dem Eigentum der geistlichen Person des chinesischen Kaisers geliefert haben!

Die Favoritin des Kaisers von China.

Schanti, soll im Brunnen des kaiserlichen Palastes zu Peking ertränkt gefunden worden sein. Es heißt, die Kaiserin-Witwe, deren Haß sich das schöne Mädchen zugezogen hatte, habe sie töten lassen. Sching-Bei, die zweite Favoritin, und hundert andere Damen des kaiserlichen Harems sind gefangen in den Händen der Verbündeten.

Eine Dynamitbombe

Schleuderte einer nach London aus Kanton gelangten Meldung zufolge dort ein Chineser Namens Pang-guwei (?) gegen das Haus des Bizekönigs. Durch die Explosion der Bombe wurden 6 Personen getötet und 9 verwundet. Vier Häuser wurden zerstört.

Grenelthaten.

Der „Bremer Bürgerzeitung“ wurde nachfolgender Soldatenbrief aus Peking übergeben:

26. August 1900.

Heute wurden wir plötzlich vom Mittagsschlaf gerissen. Wir mußten deutschen Matrosen zu Hilfe eilen. Wir nahmen 76 Chinesen gefangen, banden sie mit den Händen zusammen und nahmen sie in unsere Mitte. Und so mußten sie mit. Nun hieben einige rote Burken unbarmherzig darauf los, daß das Blut aus dem ganzen Körper hervorquoll. Schrecklich war das. Ich stand gerade hinten vor den Gefangenen, beteiligte mich aber nicht daran, denn so eine Arbeit würde ich nicht verantworten können. Nach dem Essen wurden sie alle zum Tode verurteilt durch Erschießen, wozu

auch ich kommandiert war. Als sie zur Richtstätte marschierten, liefen 2 wog. 8 ganz junge Chinesen blieben am Leben. Die anderen 68 Stück wurden erschossen, wozu auch ich kommandiert war. Zwölf bis fünfzehn Schritte mußten wir uns aufstellen, vier Mann vor einem Chinesen und auf dem Weg an! war alles ein Gemüsel um Gnade. Aber da kam das „Feuer!“ Da war alles aus. Wir hörten nur noch ein Stöhnen und Wehzen, denn jeder war von vier Kugeln durchbohrt worden, und sie fielen rückwärts ins Grab, welches sie vorher selber graben mußten. So endeten 68 Chinesen. Und dieser Sonntag — der 26. August 1900 in Peking — wird mir unvergesslich bleiben. Ihr werdet auch wohl schon in der Zeitung gelesen haben, die 4. und 2. Kompanie, durch die sie erschossen wurden. Um 3 Uhr wurden sie erschossen, also gerade die Nacht von Sonnabend auf Sonntag, als ihr im Bett lagt und schlafet.

Ein weiterer Brief ähnlichen Inhalts, mit Bleistift auf rotem chinesischem Einschlagpapier geschrieben, wird von der Halberstädter „Volks-Ztg.“ veröffentlicht. Er enthält folgenden Passus:

Wie es hier jetzt während des Krieges zugeht, liebe Mutter, ist mir unmöglich zu beschreiben, denn so ein Gemörbe und Geschlächte ist geradezu toll, was daher kommen soll, weil die Chinesen außerhalb des Völkerrechts stehen, weshalb auch keine Gefangen genommen werden, sondern alles wird erschossen, oder, wie die Patronen zu sparen, sogar erstickt. Am Sonntag Nachmittag haben wir 74 Gefangene mit dem Bajonett erstickt. Letztere hatten eine Patrouille von uns erschossen, worauf das ganze Bataillon zur Verfolgung alarmiert wurde, bei der uns befugte 74 Mann lebend in die Hände fielen. Es war grauam und nicht zu schildern, wie es der Wirklichkeit entsprach. Laß mich schließen in der Hoffnung, daß es nicht mehr so lange dauert, denn sonst weiß man schließlich nicht mehr, oder vielmehr man vergißt es, ob man einmal Mensch war.

Mit bestem Gruß

Dein Sohn M. . . .

Wir haben es bisher unterlassen, bemerkt der Hanov. Courier, ähnliche Gerüchte, die schon seit einiger Zeit hier und dort auftauchten, wiederzugeben, weil wir sie für vollkommen grundlos hielten. Da sie sich aber nun fast täglich wiederholen, darf man nicht länger über sie zur Tagesordnung übergehen. Wir halten es für die Pflicht der maßgebenden Stellen, sobald als irgend möglich Aufklärung über die in den Briefen angeführten Thatsachen zu schaffen. Daß nur Schreiben von gemeinen Soldaten vorliegen, erklärt sich leicht damit, daß die Empfänger von Briefen, deren Absender Offiziere sind, sich scheuen würden, Mitteilungen über derartige Grenelthaten an die Öffentlichkeit zu bringen, und jedenfalls ist der Einwand, Soldatenbriefe seien nur mit Vorsicht zu genießen, bei der großen Zahl gleichlautender Berichte nicht mehr angebracht.

Der Krieg in Südafrika.

Daß die Buren entschlossen sind, den Kampf bis aufs Messer

zu führen, zeigt folgende Meldung des „Bureau Reuter“ aus Pretoria vom Sonnabend voriger Woche: Die Verhandlungen mit Botha sind erfolglos geblieben, und Präsident Steijnhates abgelehnt, einen Parlamentär zu empfangen.

Die Frau des Kommandanten de Wet hat einem Berichterstatter erklärt, daß ihr Mann noch für drei Jahre genügend verproviantiert sei und während dieser ganzen Zeit den Krieg mit allen Kräften fortsetzen werde.

Die Kampfesfreude der Buren.

und zwar gerade im Gebiet des Oranje-Freistaats, ja selbst unweit der Grenzen der Kapkolonie, zeigen Meldungen des „Bureau Reuter“, deren erste aus Kronstadt vom letzten Sonntag datiert ist und folgendes berichtet:

Ein Burenkommando in Stärke von 150 Mann umzingelte am Sonntag früh einen englischen Außenposten von 90 Mann in der Nähe von Genesee und nahm ihn gefangen. Die Buren griffen sodann den von Kapstadt kommenden Postzug an, raubten ihn aus und steckten ihn in Brand. Inzwischen kam von Genesee her ein Panzerzug heran und eröffnete das Feuer auf den Feind, welcher alsbald verschwand. Die Passagiere des Zuges löschten das Feuer, worauf der Zug nach Kronstadt weiterfuhr. Zwölf Buren wurden gefangen genommen. Der Zug ist nicht stark beschädigt, das Gepäck ist aber zum Teil zerstört. Die gefangenen englischen Feldwache wurde später wieder freigelassen.

Die zweite Meldung ist dem „Bureau Reuter“ aus Mlival North vom Mittwoch zugegangen: Auf die Meldung vom Vespere der Kap-Polizei in Odenalstroam, daß man in Palmietspoint am Oranje-Fluß Schiffe höre, wurde von hier eine Erkundigungsabteilung von 40 Mann unter dem Befehl des Kapitan Knott abgeordnet. Später wurde berichtet, daß ein Burenkommando von 200 Mann gegenüber Odenalstroam gesehen worden sei; hierauf gingen weitere 40 Mann zur Verstärkung der Polizeitruppe in Odenalstroam ab, während 80 Mann zur Unterstützung des Kapitan Knott ausrückten. Den letzten Bericht zu Folge ist in der Gegend von Hennings Farm gegenüber Odenalstroam ein Gefecht im Gange.

Zu gleicher Zeit ist folgender Bericht von Lord Roberts aus Johannesburg über Kämpfe im Nordosten von Transvaal eingegangen. Nach der Besetzung Bethlehems durch die Engländer am 21. Oktober und der Niederlage der Buren 3 Meilen von Bethlehem, wo die Buren aus einer starken Stellung geworfen wurden, wurde eine zweite starke Stellung der Buren von einem halben Bataillon Grenadiere unter dem Schutze von Artillerie angegriffen. Der Feind hielt sich gut, aber er wurde, da er keine Artillerie hatte, in kurzer Zeit zurückgeworfen. Die Engländer verloren 3 Tote und 17 Verwundete.

obgleich bei Elses Weggehen überall Lampen gebrannt hatten, da die alte Dame die Dunkelheit nicht liebte.

Was bedeutete das?

Das Dienstmädchen holte schnell Licht, und nun überschritten die beiden Mädchen zaghafte die Schwelle des Wohnzimmers, in welchem sich die Großmutter gewöhnlich aufzuhalten pflegte. Sie war nicht darin, Kopfschüttelnd gingen sie weiter in das anstoßende Boudoir. Auch hier kein Licht, auch hier tiefes Schweigen. Da plötzlich fiel der Schein der von dem Mädchen getragenen Lampe auf eine dunkle Gestalt, die regungslos auf dem Fußboden ausgestreckt lag.

„Mein Gott, Großmutter, — was ist Dir?“ schrie Elise entsetzt auf, kniete nieder und suchte die alte Frau aufzurichten. Vergeblich, — der Oberkörper sank alsbald schwer zurück, die Hände waren steif und kalt!

„Vielleicht ist sie ohnmächtig!“ rief das Dienstmädchen erschrocken. „Fassen Sie an, Fräulein! Wir wollen sie auf das Sofa legen und sehen, daß wir sie wieder zum Leben bringen!“

Bereint hoben sie die alte Frau auf das Sofa, dann mußte auf Elses Geheiß das Mädchen zum Arzt eilen, während die junge Dame zurückbleib und ratlos auf die Großmutter blickte, die gar so seltsam still und regungslos dalag, während die weitgeöffneten Augen sie so unheimlich anstarrten, — so ganz eigenartig unheimlich.

Nach wenigen Minuten kehrte das Dienstmädchen mit dem Arzte zurück, der glücklicherweise zu Hause gewesen war. Er sah sofort, daß hier menschliche Hilfe zu spät kam, und teilte dies in rücksichtsvoller Weise der bitterlich schluchzenden Enkelin mit. Als er aber die Tote genauer untersuchte hatte, rief er erschrocken aus: „Was ist denn das? Hier ist ja ein Verbrechen verübt worden! Senden Sie sofort zur Polizei!“

Elise Sternheim schrie laut auf vor Entsetzen. Das Dienstmädchen aber eilte sogleich von selber davon, um nach kurzer Zeit mit dem Polizeirat Gronau, einem äußerst fähigen, geschickten Beamten, und einem Schutzmann zurückzukehren.

Schnell säuberte Gronau die Wohnung von den zahlreichen Keugern, welche auf die Mitteilung des schwachbärtigen Mädchens hin hier eingedrungen waren, und stellte dann, nachdem er die in Thränen aufgelöste junge Dame und das Dienstmädchen vernommen hatte, den Tatbestand fest.

Offenbar war die alte Frau ermüdet worden, das bezeugten die am Halbe befindlichen Strangulationsmerkmale, wie verschiedene andere Anzeichen.

Da sie in der Nähe des Geldschrankes aufgefunden worden war, so gab dies Veranlassung, denselben zu untersuchen. Der Schlüssel steckte, die Thür war nur angelehnt, und es herrschte eine auffällige Unordnung darin, wie eine solche die ordnungsliebende Frau sicher nie gebildet hatte.

Zum Glück war Elise Sternheim genau über den Vermögensstand der Großmutter unterrichtet, und so fand denn der Polizeirat bald heraus, daß über einhundertfünfzigtausend Mark in Wertpapieren, sowie fünftausend Mark in Gold und Banknoten fehlten.

Also ein Raubmord!

Jedenfalls war der Mörder unmittelbar nach der Entfernung Elses und des Dienstmädchens unter der Masse eines Hilfsbedürftigen gekommen und hatte die alte Dame um ein Darlehn ersucht. Arglos hatte sie ihn in ihr Boudoir geführt und sich, während er auf einem Stuhle, der noch in der Nähe der Thür stand, Platz genommen, ihrem Geldschrank gehärtet, um in ihrer bekannten Herzengüte seinem Wunsch zu entsprechen. Da hatte der Verbrecher sich dann auf die Greife gefürzt und sie mit leichter Mühe erwiirt. Er mußte sich dabei sehr sicher gefühlt haben, denn er hatte sich die Zeit genommen, den Geldschrank gründlich zu durchsuchen, alle Wertpapiere zu sich zu stecken, alle Lampen auszuschalten und alle Thüren sorgfältig zu schließen, bevor er sich entfernte.

Jede Spur von dem Täter fehlte, so daß die dunkle That trotz aller Bemühungen der Polizeibehörde, wie auch trotz des heftlichen Wunsches Elses Sternheims, der Universalerbin der Ermordeten, den Täter ermittelt zu sehen, unaufgeklärt und ungerächt bleiben zu sollen schien. Leider fand sich auch kein Verzeichnis der Nummer der Wertpapiere vor, so daß man endlich annehmen mußte, der so vorsichtige Mörder, dessen Gestalt merkwürdigerweise niemand in dem sonst jederzeit so belebten Hause gesehen hatte, habe — wohlunterrichtet — dasselbe gesucht, gefunden und mitgenommen.

Frau Dornberg wurde unter allgemeiner Teilnahme beerdigt, und man fand sich allgemach daren, daß der ruchlose Verbrecher trotz der sorgfältigsten Nachforschungen seitens der Polizei, trotz der von Elise Sternheim auf die Entdeckung des Täters ausgelegten hohen Belohnung wohl schwerlich je gefunden werden würde.

Polizeirat Gronau inbeffen gab die Hoffnung auf Lösung des Rätsels nicht auf. So oft es seine viel in Anspruch genommene Zeit erlaubte,

prüfte er, vereint mit Else Sternheim, eingehend die Papiere der Verstorbenen. Umsonst — es fand sich nicht das geringste.

Da — es mochten inzwischen mehr denn sechs Wochen verfloßen sein — erinnerte die junge Dame sich zu allig, daß ihre Großmutter die leidige Angewohnheit gehabt hatte, bisweilen wichtige Papiere in ihrer Zerstreuung einem beliebigen Bude anzuvertrauen, in welchem dieselben dann erst nach langem Suchen jedesmal wiederzufinden waren.

Sofort machte sich der Polizeirat daran, die ziemlich umfangreiche Bibliothek der Ermordeten einer gewissenhaften Prüfung zu unterziehen. Doch auch hieran wollte er schon verzweifeln, als er endlich in einer Bibel, nachdem er dieselbe bereits einmal vergeblich durchblättert hatte, einen mit Zahlen bedeckten Zettel fand, welcher in zitteriger Greisenhandschrift die Ueberschrift trug: „Verzeichnis meiner Wertpapiere.“

„Gott sei Dank!“ rief Gronau befriedigt aus. „Jetzt werden wir mit Gottes Hilfe auch den Mörder finden!“

Und sorgfältig verwahrte er das verhängnisvolle Stück Papier, welches selbst diesen gewiegten Kriminalisten vor ein Rätsel stellen sollte, — vor ein nimmermehr geahntes Rätsel.

3. Kapitel.

Unverzüglich nach der Auffindung der für die Entdeckung des Täters so wichtigen Aufzeichnungen der alten Frau Dornberg wurden von der Polizeidirektion Kölns den bedeutenderen Bankgeschäften des In- und Auslandes die Nummern der geraubten Papiere — meist preussische Konfols und rheinische Hypothekensant-Pfandbriefe — mitgeteilt.

Es verging indes gegen vierzehn Tage, eine für den ungeduldigen Gronau viel zu lange Zeit, ehe die erste Kunde von dem Verbleib des Raubes eintraf.

Ein Bankgeschäft in Wiesbaden teilte mit, daß ein fremder Herr im Zeitraum von acht Tagen für zehntausend Mark preussische Konfols gegen bar veräußert habe und daß die Nummern der Wertpapiere sämtlich in dem leider zu spät eingegangenen Verzeichnis enthalten seien. Der Verkäufer habe übrigens seinen Namen genannt; es sei ein Rittergutsbesitzer Georg von Kottwitz auf Mühlensfeld bei Hanau, und derselbe habe geäußert, er beabsichtige, in Mierstein einen Weinberg zu kaufen, und brauche dazu bares Geld. Der Mann habe einen vertrauensvollen Eindruck gemacht.

macht, daß sie die Kriegerführung der Engländer in ein falsches Licht zu stellen suchen. Lassen wir also den Herrn E. W. Smith, den Korrespondenten der „Morning Leader“, beschreiben, wie die Sache gemacht wird. Er schreibt:

„Die Kolonne, welche von dem General French kommandiert wird, mit dem General Pole-Carew an der Spitze der Garden und der 18. Brigade, marschiert, indem sie effektiv alles, was sie antrifft, abbrennt. Hunderte von Tonnen Getreide und Fournage sind zerstört worden. Mehr als 1000 Gewehre sind erbeutet worden auf den verschiedenen Farmen und Tausende von Patronen sind vernichtet. Ich höre auch, daß General Kundle auf seinem Vormarsch auf Dewetsdorp alles niedergebrannt hat. Auf einer gestern abgebrannten Farm, auf welcher nur Frauen arbeiteten, wurde den Truppen gesagt, daß der Besitzer mit Cronje in Gefangenschaft geraten sei. Indessen wurden Gewehre zwischen den Matrasen eines Bettes gefunden. Darum mußte das Gebäude abgebrannt werden. Die Befehle waren uneingeschränkt, wo Waffen gefunden werden. Die Frauen, welche beteuerten, daß ihr Mann seit 4 Monaten kommandiert worden sei zur Front, warf ihre Arme um den Hals des Offiziers und flehte, daß man ihr Heim verschonen möge. Es mußte doch abgebrannt werden. Als die Flammen aus dem Gebäude herausgingen, warf die arme Frau sich auf die Kniee, riß sich das Kleid auf und entblößte ihre Brüste, indem sie schrie: „Schieß mich nieder, schieß mich nieder, mein Leben hat doch keinen Zweck mehr, da mein Mann fort ist, unsere Farm abgebrannt und unser Vieh fortgetrieben.“

Ueber brutale Behandlung der gefangenen Buren

kommen Meldungen aus St. Helena. Ein junger Kaufmann aus Maritzburg, welcher als Freiwilliger auf Seiten der Buren gekämpft hatte und von den Engländern als Gefangener nach St. Helena verschifft worden ist, schrieb seinem Vorgesetzten an der Riviera eine interessante Brief, aus welchem die „Voss. Ztg.“ folgendes mitteilt:

„Wir wurden zuerst nach Longwood geschickt; dort zeigte sich aber unsere Ueberwachung als unzureichend, und darum kamen wir nach Deadwood, das so viel heißt wie „Totenwald“; es ist der trübste Ort der Welt, hat aber den Vorteil der weitesten Entfernung von James-Bailey, der einzigen Landungsstelle auf der Nordwestseite der Insel; jeder Flüchtling ist hier von vornherein aussichtslos. Für das Gemüt ist dieser Ort der Insel tief niederdrückend; dieses Gefühl, das einzige auf der traurigen Insel, besteht aus den Totenbäumen: Cypressen, Ebenbäumen, Fichten, Trauerweiden. Wir haften in hölzernen Baracken; die unfrische trägt die Nummer 135 und beherbergt außer mir einen Italiener, drei Holländer, fünf Preußen und etliche Buren. Die Verpflegung ist äußerst mangelhaft, die Behandlung grausam. Die Soldaten Cronjes lagern südlich von Longwood, ihnen geht es noch schlechter. Das Klima ist nicht gesund. Mr. Gall, der Sohn von Sir John Lubbock, ist bei uns. Die Engländer haben ihn wegen eines kleinen Verstoßes auf Unmenslichkeit mißhandelt. Unsere Lage wird von Tag zu Tag unerträglicher, weil unsere Kerkermeister sich darüber erheben, daß der Krieg kein Ende nehmen will.“

Deutschland.

— (Hof- und politische Nachrichten.) Prinz Wilhelm von Wied, der in Potsdam

Tags darauf reiste Gronau, nachdem er an die Polizeibehörde in Hanau geschrieben und um nähere Auskunft über den Rittgutsbesitzer Georg von Rottwitz auf Mühlensfeld ersucht hatte, nach Wiesbaden und begab sich, dort angekommen, unverzüglich in das Bankgeschäft, von welchem jene Mitteilung nach Köln gesandt worden war.

Der Kassierer, der allein mit dem Rittgutsbesitzer von Rottwitz zu thun gehabt hatte, vermochte sich der Person desselben noch sehr genau zu erinnern. Er schilderte ihn als einen höchst eleganten, großen, blonden Herrn und zweifelte keinen Augenblick, daß derselbe noch einmal wiederkommen werde, da er schon diesbezügliche Andeutungen gemacht habe.

Natürlich war diese Kunde dem Polizeirat sehr angenehm. Er beschloß sofort, in dem nebenan liegenden Hotel d'Angleterre unter der Maske eines reisenden Engländer's Aufenthalt zu nehmen, und bat den Kassierer, sobald jener Rittgutsbesitzer von Rottwitz sich wieder einfände, um Papiere zu veräußern, denselben etwas aufzuhalten und ihm inzwischen schleunigst Nachricht zu senden. Dies wurde ihm natürlich bereitwillig zugesagt.

Am dritten Tage erhielt er von der Polizeibehörde zu Hanau die gewünschte Auskunft über den Rittgutsbesitzer Georg von Rottwitz auf Mühlensfeld. Derselbe war vor mehr als sechs Monaten gestorben und hatte eine Witwe, sowie eine Tochter hinterlassen, die das Gut geerbt hatten.

Diese Mitteilung interessierte Gronau in hohem Maße. Zweifellos, er befand sich auf der richtigen Fährte! Der große blonde Mann, der sich einen falschen Namen beigelegt, der lauter falsche Angaben über sich gemacht, war der Mörder! Aber wenn er nicht wiederkam?

Der Polizeirat wartete mehrere Tage voll Ungeduld. Umsonst! Keine weitere Kunde von dem Verbrecher! Schon glaubte er annehmen zu müssen, derselbe werde es schlaunweise vorziehen, die übrigen Papiere an anderen Orten zu veräußern; schon nahm er sich vor, tags darauf nach Köln zurückzukehren, als eines Nachmittags ziemlich spät ein Bote von dem Kassierer des Bankgeschäfts erschien und ihn um sofortiges Kommen ersuchte.

Nachdem Gronau einen großartigen Ueberzieher angezogen, eine schottische Reisemütze aufgesetzt und sein Aussehen nach Kräften verändert hatte, eilte er nach dem Bankhause, woselbst er den großen blonden Herrn, der mit augenscheinlicher Ungeduld auf Abwicklung seines Geschäfts harrete, wirklich vorfand.

Der Polizeirat kümmerte sich anscheinend nicht um ihn, sondern ersuchte den Kassierer, der nach seinen Wünschen fragte, in gebrochenem Deutsch, ihm eine Anzahl Guineen, die er sich zu diesem Zweck verschafft hatte, gegen deutsches Geld umzuwechseln.

Während der Mann seinem Begehre nachkam, beobachtete der Polizeirat den falschen Herrn von Rottwitz scharf von der Seite. Derselbe erschien

Schuppig und ungeschicklich gekleidet. Das Pferd rutschte an einem Moorgraben mit den Vorderbeinen ab, überschlug sich, der Reiter flog sehr unglücklich über seinen Hals auf das Gelände und zog sich, wie der „Reichsbote“ erzählt, eine schwere Verletzung der Kniekehle, sowie eine Gehirnerschütterung zu. — Generalmajor v. Liebert soll unter Beförderung zum Generalleutnant die 5. Division (Frankfurt a. O.), wo er bekanntlich früher als Oberst des 12. Infanterie-Regiments gestanden hat, an Stelle des Generalleutnants Kiple übernehmen.

— Das Kaiserpaar ist am Mittwoch Mittag zur Enthüllungsfest der Denkmals Kaiser Wilhelm I. in Hildesheim eingetroffen. Nachdem die Tochter des Oberbürgermeisters Strudmann einen prachtvollen Strauß überreicht und ein kurzes Gedicht vorgetragen hatte, begaben sich die Herrschaften, der Kaiser zu Pferde, sogleich nach dem Denkmalsplatz. Bei der Enthüllung des Denkmals erwiderte der Kaiser mit wenigen Worten auf die Rede des Oberbürgermeisters. Dann erfolgte die Fahrt zum Rathaus, wo der Kaiser den Ehrentrunk der Stadt aus dem Maigrabenbecher entgegennahm und sich besonders lobend über die Prellischen Gemälde aussprach. Dem Besuch des Rathauses folgte die Besichtigung des katholischen Domes, woselbst dem Kaiserpaar ein kleines Kreuz aus dem Holze des tausendjährigen Rosenstocks vom Bischof Wilhelm überreicht wurde. Dann begab sich das Kaiserpaar zur evangelischen Michaelskirche, woselbst Oberkonsistorialrat Dr. Sahn das Herrscherpaar begrüßte und die Geistlichkeit vorstellte. Um 4 1/2 Uhr fuhr der Kaiser nach Wernigerode zur Jagd beim Fürsten zu Stolberg, während die Kaiserin nach Potsdam zurückkehrte.

— (Nochmals der 12 000 Mark-Brief.) Die „Leipziger Volkszeitung“ brachte Andeutungen, aus denen hervorgeht, daß die 12 000 Mk., um welche es sich im vorliegenden Falle handelt, nicht eine alleinlebende, einmalige Gabe der Großfürstin für Zwecke der Beeinflussung der öffentlichen Meinung darstellen, sondern schon früher in ähnlicher Weise im „Preßfonds“ geschossen worden sei.

Darauf veröffentlicht der Generalsekretär des Zentralverbandes Deutscher Industrieller Herr H. A. Bued folgende Erklärung:

Ich erkläre hiermit ausdrücklich, daß die Angelegenheit, auf welche sich die bekannten Angriffe der „Leipziger Volkszeitung“ beziehen, sich im August 1899 zugetragen hat und daß alle anderen mit dieser Sache in Verbindung gebrachten Behauptungen, insbesondere in Bezug auf einen angeblich ähnlichen Vorgang aus dem Jahre 1898 unwarhaft sind.

Berlin, den 30. Oktober 1900.

— (18 Jahre Festung!) Der Leutnant Prinz Arenberg, der wegen Tötung eines Eingeborenen in Südwestafrika zur Untersuchung gezogen war, ist, nach der „Nat.-Z.“, der wir die Verantwortung für diese Mitteilung überlassen, zu 18 Jahren Festungsarrest verurteilt und bereits zur Verbüßung dieser Strafe abgeführt.

ihm merkwürdig bekannt, doch vermochte er das Gesicht, welches jener zur Seite gewandt hielt, noch nicht zu unterscheiden. Als aber der Blonde sich zufällig wandte, durchsuchte es ihn wie ein Blitzstrahl. Den Mann kannte er! Das war ja der Generalagent Felsen, dessen Namen er einst in einer Gesellschaft nennen gehört hatte und der, soviel er wußte, allgemein für einen Ehrenmann gehalten wurde.

Der war ihm sicher! Er beschloß deshalb, von einer sofortigen Verhaftung Abstand zu nehmen und den Verbrecher einige Zeit zu beobachten, um noch mehr hinter dessen Schliche zu kommen. Nachdem er von dem Kassierer sein Geld empfangen und den Blick desselben, der zu fragen schien, ob er dem Verdächtigen die gewünschte Summe auszahlen solle, mit einem leichten, kaum merklichen Neigen des Hauptes beantwortet hatte, entfernte er sich, blieb aber kaum zwanzig Schritte entfernt, hinter einer Straßenecke verborgen stehen, um Felsen zu erwarten.

Bald darauf erschien derselbe, die gewohnte, unbefangene, blasierter Miene zur Schau tragend, und schritt, ohne sich umzusehen, schnell davon. Gronau folgte ihm in angemessener Entfernung bis in eine enge Straße.

Ungefähr in der Mitte derselben befand sich ein Restaurant, in welchem der Generalagent verschwand. Als Gronau sah, daß dem Restaurant gerade gegenüber ein Barbierladen lag, betrat er diesen, setzte sich so, daß er die Thür des Restaurants im Auge behalten konnte, und ließ sich den Barbierbart abnehmen, so daß nur der Schnurrbart übrig blieb, den er flott aufwirbelte. Alsdann kehrte er seinen Ueberzieher, der auf der Innenseite aus einfarbigem, gutem, dunklen Tuch bestand, um, ließ sich einen Hut, setzte ein goldenes Pincenez auf und begab sich nun nach dem Restaurant, welches Felsen noch nicht verlassen hatte.

Daselbst befand sich zwei nicht sonderlich eleganten Zimmern, in welchen nur wenige Gäste waren. Felsen war nicht darunter. Gronau nahm an einem Tische Platz und ließ sich von dem verschmitzt aussehenden Kellner eine Flasche Wein bringen.

Es war inzwischen Abend geworden. Der Polizeirat wartete geduldig eine Stunde, ohne daß Felsen erschien. Wo mochte er geblieben sein? Sollte er das Lokal nur als Durchgang nach einer andern Straße benutzt haben? Das war nicht anzunehmen, also mußte er noch in dem Hause stecken! Aber zu welchem Zweck? Gronau kombinierte schnell. Wiesbaden war in früheren Jahren seiner Spielhöllen wegen berüchtigt gewesen; höchst wahrscheinlich gab es in der von vielen tausenden Fremden besuchten Stadt trotz des strengen Verbots auch jetzt noch deren. Möglicherweise barg sogar dieses Haus eine solche. Er beschloß, zu warten und dem Geheimnis nachzuspielen.

Als die übrigen Gäste sich entfernt hatten, bestellte der Polizeirat bei dem Kellner ein kleines

„Rhein.-Westf. Ztg.“ eine Zuschrift eines Offiziers der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika, die dagegen protestiert, daß die Arenberg'sche That als standesgemäß und korrekt angesehen werde und gleichzeitig die Auffassung berichtigt, daß meist zweifelhafte Offizierskandidaten zum Kolonialdienst herangezogen würden.

Seit 1894 ließen sich nur ganz tadellose Elemente von Offizieren zum Kolonialdienst heranziehen. Bei dem ganz enormen Andrang zu den Schutztruppen sei es einem Offizier, gegen den nur das Allergeringste dienstlich oder außerdienstlich vorliege, ganz unmöglich, zur Schutztruppe versetzt zu werden. Nicht Offiziere, die z. B. Schulden halber in der Heimat nicht mehr gut vorwärts kommen können, kämen heraus, sondern nur solche, die thatsächliche koloniale Interessen und eine für ein solches Amt nötige Unternehmungslust besäßen. „Eine bedauernde Ausnahme hiervon bildete allerdings der Prinz Arenberg. Doch dieser gehörte nicht direkt zur Schutztruppe, sondern war a la suite derselben, bezog also z. B. kein Gehalt. Auch wurde er weder von der Kolonialabteilung, noch aus von hier aus seinen Vorleben wegen gewünscht; nur durch seine einflussreichen Verwandten und weil er Prinz war, gelang es ihm, hereinzukommen. Seit jenem traurigen Fall ist man beim Oberkommando nun aber noch peinlicher in der Auswahl der Offiziere.“

— (Wieder einer.) Abermals ist einer der wegen ihrer Abstammung über die Kanalvorlage disziplinierten Landräte, der Abg. v. Bornstedt, bisher Landrat des Kreises Friedberg in der Neu-Mark, die Treppe hinaufgefallen; er ist in das Oberpräsidium zu Schleswig als Regierungsrat einberufen worden. Demnächst hat also im Wahlbezirk Arnswalde-Friedberg eine Landtagsneuwahl stattzufinden.

— Der allgemeine preussische Städte- tag wird am 29. und 30. Januar 1901 stattfinden. Auf die Tagesordnung sind gestellt worden: 1. das Kleinbahngesetz und die Gemeinden, 2. die Beteiligung der Frauen an der Armen- und Waisenpflege, 3. Fürsorge für die schulentlassene Jugend, 4. Zwangs-Fortbildungsschulen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Eine große Grenzverletzung durch montenegrinische Soldaten ereignet in Oesterreich-Ungarn böses Blut. Bei Kazauc, an der herzegowinisch-montenegrinischen Grenze überschritt montenegrinisches Militär die Grenze und überfiel eine österreichische Patrouille. Es entwickelte sich ein heftiges Feuergefecht, in welchem ein montenegrinischer Leutnant und ein montenegrinischer Soldat fielen. Von österreichischer Seite wurden von der Patrouille zwei Soldaten schwer verwundet und zwar einer durch Kolbenhiebe, da es schließlich zum Handgemenge kam. Die Montenegriner traten zuletzt den Rückzug an.

Westfalen und Rheinland.

* Camen, 3. November. Der November galt ursprünglich als neunter Monat, woher auch sein Name

Souper und sagte dann, während er speiste, gleichgültig zu dem sich in der Nähe aufhaltenden dienenden Geiste:

„Ist verzeihst langweilig in Wiesbaden?“ „So?“ meinte der Kellner gehobelt. „Sie sind wohl fremd hier?“

„Allerdings,“ versetzte Gronau, behaglich weiter speisend, „halte mich auch nur ein paar Tage hier auf, um mich zu amüsieren und einige hundert Thaler totzuschlagen. Ist ja aber nirgends etwas los!“

„Na, wissen Sie,“ grinst der Kellner, „wenn Sie Geld loswerden wollen, — dazu findet sich immer und überall Gelegenheit! Es fragt sich nur, auf welche Weise Sie es loswerden wollen!“ „Das ist doch selbstverständlich!“ sagte Gronau, ein Glas Wein hinunterstürzend. „Ein flottes Jeu, Damengesellschaft dabei und Sekt!“ „So?“ machte der Kellner mißtrauisch. „Ja, da weiß ich Ihnen freilich nicht zu raten! Das Spiel, welches Sie zu meinen scheinen, ist hier polizeilich verboten!“

Er entfernte sich. Gronau aber beschloß, seine Zeit abzuwarten. Als die erste Flasche geleert war, bestellte er eine zweite, bezahlte dann, indem er seine reichgefüllte Börse sehen ließ, und gab dem Kellner ein gutes Trinkgeld.

Der Erfolg blieb nicht aus. Der Frackträger mußte ihn eine Weile verstoßen von weitem; dann näherte er sich ihm wieder und eröffnete das Gespräch abwärts mit der Frage:

„Darf ich fragen, Herr, woher Sie sind?“ „Das dürfen Sie,“ erwiderte Gronau gemüthlich, „und ich werde es Ihnen noch dazu gern mitteilen! Ich reise für ein Geschäft in Magdeburg, hatte in Frankfurt zu thun und bin herübergekommen, um Wiesbaden kennen zu lernen. Ist mir aber leid! Ist verzeihst langweilig hier!“

Er leerte sein Glas und sah gelangweilt vor sich hin. Der Kellner sagte zögernd: „Wenn ich Ihnen nur trauen dürfte! — Vielleicht — gäbe es einen solchen Ort, — wo Sie das finden könnten, was — Sie zu suchen scheinen!“

„Wenn Sie mir trauen dürften?“ rief Gronau scheinbar höchst befremdet aus. „Wie meinen Sie das? Weshalb sollen Sie mir nicht trauen können? Ich verstehe Sie nicht!“ „Je nun,“ wiegte der Mann, ihn scharf mustend, den Kopf, „könnten Sie nicht ein Spitzel sein?“

Gronau brach in ein recht natürlich klingendes Gelächter aus.

„Sie sind wohl nicht recht geistig!“ rief er. „Sehe ich wie ein Spitzel aus?“ „Ich denke nicht!“ sagte der Kellner langsam, ohne einen Blick von ihm zu verwenden. „Wöchte aber auch nicht in Ihrer Haut stecken, wenn Sie wären!“

„Zum Anduck!“ wurde Gronau jetzt anscheinend unwillig. „Machen Sie keine Witze! Wissen Sie einen Ort, wo man sich — na, Sie wissen ja — so nennen Sie ihn mir, dann bin ich befriedigt.“

nannte ihn Windmonat, noch heißt er Sturm- Nebelmonat, in den Niederlanden aber Schlammmonat, geleitet vom Schlachten des Viehes, aus demselben Grunde bei den Angelsachsen Blut- oder Blutmonat. Am 1. November feierten die Katholiken „Allerheiligen“ am folgenden Tage „Allerseelen“, während die Protestanten ihre Erinnerungsfeier für die teuren Verstorbenen am 25. November, am Totensonntage, begehen. Mittwoch vorher findet der Buß- und Bettag statt, so also dieser Monat an mehrfachen Einschnitten einen kühlen Kult geweiht ist. Sonst ist noch der Martinstag, der 11. November, wichtig in der Erinnerung des Volkes. Allerdings aus einem andern, fremdblichen Grunde, da es geht die Ueberlieferung, daß an diesem Tage Martinusvogel, also die Gans, besonders gut mundet. Zum Schluß des Monats erwartet man sich überall in Deutschland echtes, wirkliches Winterwetter. „Kathreine — hält den Winter im Schrein“, sagt man vom 23. November, und vom 30., dem Andreastag, „Andrieß — bringt den Winter gewiß.“

— Dortmund, 31. Okt. (Vertrauter Grabmalshänder.) Wie seinerzeit mitgeteilt, wurden in der Nacht zum 17. September d. J. auf dem israelitischen Kirchhof zu Unna nicht weniger als 26 Grabdenkmäler zerstört. Es gelang der Behörde, den Thäter zu verhaften, der sich nun vor der Staatsanwaltschaft verantworten mußte. Es war der jugendliche Handwerker Hans aus Unna, welcher weiter keinen Grund für sein verwerfliches Handlungsweise angeben vermochte, als daß er im Alter darüber, daß zwei unbekannte Personen ihm seinen Stuhl entzogen und auf den jüdischen Friedhof geworfen hatten, den Kirchhof betreten habe, um seinen Stuhl wieder zu holen und hierbei zu der Demolierung der Denkmäler geschritten sei. Der Staatsanwalt brachte gegen Gauden neun Monate Gefängnis in Antrag, der Gerichtshof ging aber über dieses Strafmaß hinaus und erklärte auf eine einjährige Gefängnisstrafe und drei Jahre Ehrverlust.

Kaiserstaunen, 29. Okt. (Verunglückte Morde.) Der von seiner Frau getrennt in ebendiesem Unfriedhof lebende Bahnarbeiter Freitag hat seine 3 Kinder um sich in Wasser gestürzt. Alle vier wurden aber gerettet, die Kinder waren schon in bewußtlosen Zustande. Freitag flüchtete und warf sich vor einem Zug auf die Eisenbahnschienen. Er wurde indessen weggerissen und in Haft genommen.

Nachen, 30. Okt. Der Mörder des Försters Michels namens Paulsen und Francois sind in vergangener Nacht in Echternach in Holland festgenommen worden. Die Verhaftung erfolgte durch holländische Gendarmen unter Mitwirkung zweier preussischer Grenzaufseher.



Silb. Medaille
Weltausst. Paris
von 75 Pfg. per Meter
an. Muster portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft.
MICHEL'S & Co. BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafstrasse.
Eigene Fabrik
in Osnabrück

Wollen Sie nicht, dann lassen Sie es bleiben, dann gehe ich meiner Wege!“

Er leerte sein Glas und erhob sich, als wenn es ihm ernst wäre, zu gehen.

„Na, dann kommen Sie!“ entschloß der Kellner sich endlich. „Aber reinen Mund — keinen Verrat — auf Ihre Gefahr hin!“

Er führte Gronau durch eine im hinteren Zimmer befindliche Seitenthür, welche schon mehrere Gäste als Ausgang benutzt hatten und von welcher der Polizeirat angenommen hatte, daß sie auf den Hausflur und somit ins Freie führe, hinaus. Zu seinem Erstaunen befand er sich jedoch in einem ansehnlich zu Gastzwecken reservierten Nebenzimmer, welches, klein wie es war, nichts als zwei Tische und mehrere Stühle enthielt und sonst leer war.

Der Kellner begab sich nach der gegenüberliegenden Wand und drückte dort auf einen ganz unauffälligen kleinen Nagel, worauf sich alsbald eine geschickt verborgene Tapenthiür öffnete. Derselbe führte auf einen schmalen, vollständig finsternen Gang hinaus.

„Folgen Sie mir, Herr,“ sagte der Kellner, vorangehend, „ich werde Sie führen!“

Er zündete ein Wachsfackelholz an und stieg dann eine ziemlich Anzahl von Stufen hinauf, woraus der Polizeirat schloß, daß der Gang, dessen Luft ziemlich dick und schwer war, sich unterhalb des Hofraums fortsetzte. Nach ungefähr zwanzig Schritten ging es wieder aufwärts, erst eine Treppe, dann noch eine. Wieder befanden sie sich vor einer Thür; der Kellner klopfte dreimal in kurzen Intervallen an und hustete dabei laut. Darauf wurde geöffnet, vorsichtig, so daß nur eine kleine Spalte entstand, eben groß genug, um es dem stämmigen Manne mit dem rohen, verschmitzten Gesicht zu ermöglichen, den Kopf hinauszustrecken.

„Was wollen Sie?“ hieß es.

„Alles richtig!“ versetzte der Kellner, „Führe diesen Herrn hinein, er ist sicher!“

Er entfernte sich nach diesen Worten. Der Mann aber schloß die Thür und sagte zu Gronau, ihn scharf mustend:

„Kommen Sie!“

Er führte den Polizeirat durch einen vollständig finsternen Raum, öffnete eine Thür, schob ihn hinein und schloß hinter ihm wieder zu.

(Fortsetzung folgt.)

Traurige Addition.
Nach wenigen Wochen Beisammenseins.
War sie mit dem Gatten schon nicht mehr . . . 1
Mit ihrer Sanftmut war es vorbei,
Das Band der Eintracht, es riß ent . . . 2
Sie rauchte Zigarren, trank Schnaps und Bier
Sie lachte und zankte und spielte Ra . . . 4
Da zog der Mann, zur Verzweiflung getrieben,
Die Summe von seinem Leben und Lieben,
Und sieh, es ergab sich ne böse . . . 7

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Fleischhackmaschinen,
Kartoffelreibemaschinen,
Wirtschaftswagen.

la Solinger Stahlwaren

als:
Stech- u. Schlachtmesser,
Wehtühle,
Bestecke, Kasser-, Brot-,
Gemüse- und Taschenmesser,
Scheren etc.

empfehlen unter Garantie für jedes
Stück 1214

Camen. C. Müller.

.....

Albert Köntzer,

Camen,
Bahnhofsstrasse 55.

Erstes
Spezialgeschäft
für

Herrenwäsche,
Krawatten
und
Handschuhe.

Musikinstrumente und
Musikwerke aller Art,
Spez. Messing-Blas-
Instrumente für
Posaunenchor führt
man sehr vorteilhaft unter
Garantie direkt vom
Fabrikationsort von
Aug. Clemenz Glier,
Marktneutirchen Nr. 53.
Preisliste frei! 1184
Teilzahlungen gestattet. 250

Alle altbekannten Berliner Uhren,
Schutz-
Marke.
1098

Dauerhafte und gutgearbeitete
Särge
in allen Größen und
Ausstattungen hält stets auf Lager
Fr. Hillmann,
Westenthor.

Patent-H-Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unmöglich!
Schonung der Pferde
durch stets sicheren Gang.
Warnung vor minderwertigen
Nachahmungen.
Man achte darauf, dass jeder
H-Stollen neugeb. Fabrik-
marke trägt. [L] [C]
Illustrierter Katalog kostenfrei!
Leonhardt & Co.
Berlin-Schöneberg.

Naturbutter 10 Pfd.-Koll. 45,50
Bienenhonig „ 4,25
JOCZES in Probusna via Krakau. 5525

Gebrüder Kaufmann

Bahnhofstr.

5-7

CAMEN

Ecke

Wilhelmstr.

Zur Beachtung.

Bei unserer Anwesenheit in Berlin kauften wir wieder  enorme Posten

Damen-Kragen u. Jakettes, Kinder- Jakettes u. Mäntel

zu riesenhaft billigen Preisen und offerieren wir

Damen-

Jakettes aus I Satin, schwarz u. farbig, nur N. 6³/₄

Jakettes aus I Double, schwarz u. farb., m. Stickerei, nur N. 9³/₄

Jakettes aus I Double, schwarz und farbig, mit Stickerei und abgefüttert, nur N. 11³/₄

Jakettes aus I Eskimo, farbig auf Seide oder besetzt, nur N. 14³/₄

Jakettes aus I Eskimo, farbig mit Ia Nutriakragen, nur N. 16³/₄

Kragen aus Federplüsch, 60 cm lang mit Futter, nur N. 6³/₄

Kragen aus Astrachan, 80 cm lang, nur N. 9³/₄

Kragen aus Mohair-Federplüsch mit Futter, nur N. 13³/₄

Kragen aus besetztem Satin, nur N. 10³/₄

Kragen aus besetztem Satin, sehr lang mit Futter, nur N. 14³/₄

Kragen aus Ia Mohair-Astrachan, mit Futter, nach Länge, von 27 bis N. 15³/₄

Damen-Golf-Capes, hochleg. Neuheiten, von 22, 19, 15, 11 bis N. 5³/₄

Kinder-Jakettes in einer Auswahl von vielen Nummern enorm billig.

Kinder-Mäntel in jeder Größe und Farbe enorm billig.

Diese Offerte übertrifft alles Dagewesene und sind die Preise so fabelhaft billig, daß dieselben von keiner Konkurrenz auch nur annähernd erreicht werden können. Nur durch die riesenhaften Einkäufe in Verbindung mit unseren verwandten Firmen war es uns möglich, diese niegekauften billigen Preise zu erwirken.

Sämtliche Teile sind aus erstklassigen Stoffen von besten Schneidern verarbeitet und leisten wir jede Garantie für Sitz und Halbarkeit.

Außer obigen Sachen noch viele andere

Jakettes und Kragen

von  1,95  an bis zu den elegantesten Pücen. Jedes einzelne Stück bedeutend unter regulärem Wert.

Gebrüder Kaufmann

CAMEN.

Gas-Flüchtlicht Patent Dr. Auer
Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen.
Gas-Cylinder, 88
Rögen, Schirme,
Wasserleitungen,
Bade-Einrichtungen
empfehlen Jul. Schetter.



empfehlen sich zum
Einrahmen

Gildern, Brautkränzen etc.
Großes Lager in
Bilder-Leisten,
Rahmen u. Bildern.
Gute Arbeit, billigste Preise.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und
Pianos in vollkommener Aus-
führung, sowie auch deutsche
Harmoniums und Eskey-Orgeln
in reicher Auswahl empfehlen

Rud. Ibach Sohn

Hof-Pianofortefabrikant
Sr. Maj. des Königs und Kaisers
Barmen-Berlin-Köln
Hamburg.

Bei Kauf, Miete, Umtausch,
Reparatur oder Stimmung
wende man sich an die mehr
als hundertjährige Erfahrung
des durch vier Generationen
bestehenden Hauses 967

IBACH

4550

Streng rechte u. billige Bezugsquelle
für mehr als 150000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsefedern, Schwannfedern, Schwan-
nenfedern u. alle anderen Sorten Gänse-
u. Schwanenfedern, welche die beste Reinigung
garantieren! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund
für 0,60; 0,80; 1,00; 1,20. Prima-Galb-
bannen 1,60; 1,80. Polsterfedern: Halbweil-
2; weils 2,50. Silberweisse Gänse- und
Schwanenfedern 3; 3,50; 4; 5. Silberweisse
Gänse- u. Schwanenfedern 5; 5,50; 6; 7; 8; 10. A.
Gut dinstelnde Gänsefedern 2,50; 3. Vor-
urtheile! Gänse- u. Schwanenfedern. Ein-
stunt selbst! gen. Da hin! Nichtgefallen be-
trachtet, auf unsere Kosten zurückgenommen.

Pecher & Co.

in Herford Nr. 20 in Westfalen.
Proben u. ausführl. Preislisten, auch
über Bettstoffe, umsonst u. portofrei! Zu-
gabe der Preislisten erübrigt!

3612 791

Marktpreise.

Dortmund, den 2. Novbr.
Fruchtpreise.
Weizen 17,75 18,75
Roggen 16,25 16,25
Hafer 14,75 13,75
Futtergerste 13,50 10,00
Mais 11,25 10,00

Viehpreise.
für 100 Pfd. Schlachtgewicht:
Ochsen 62-65
Stiere 48-56
Kühe Ia. 59-61
IIa. 55-58
IIIa. 50-54
Schweine Ia. 52-57
IIa. 50-54
IIIa. 48-50
Kälber Ia. 60-70
IIa. 51-58
IIIa. 50-60
Schafe 50-60

Neuß, den 2. Novbr.

Produktenpreise.
Weizen 100 Stilo 16,20 13,50
Roggen 13,90 11,50
Hafer 15,-
Müllb. Partien
v. 100 Ctr. 66,75
do. fahweise 68,25
gereinigtes Del 71,25
Avel (Rüben) 29,50 28,50
Kleien 50 5,30
Heu 50 4,40 3,90
Kartoffeln 3,30 2,80
Roggenstroh 500 13,8 12,50
Brennstich 1000 Stilo 109,-
Butter 2,40
Eier pr. Schod (60 St.) 5,40
Druck u. Verlag von G. May in Herde.